niss des Opiums kein derartiger Vorschub geleistet wurde, dass eine Berechtigung zu einer Kritik der Handbücher, wie Eingangs des fraglichen Artikels geschieht, gegeben war.

Henkel.

Herr Professor H. Ludwig!

Sie haben in dem Märzhefte dieser Zeitschrift gesagt, in meinem Lehrbuche der Chemie sei Ihres ehrlichen Namens in verletzender Weise Erwähnung geschehen. Ich bitte Sie, recht genau ins Auge zu fassen, was ich gethan; nichts weiter als in einfachster Weise die Thatsache berichtet, dass Sie nach Wackenroder's Tode einen Antheil an der Entdeckung der Pentathionsäure in Anspruch genommen. Setzen wir den Fall, man betrachtete diese Reclamation nach Wackenroder's Tode als eine ehrenvolle Handlung, würden Sie auch dann sagen, das Berichten dieser Thatsache sei verletzend für Sie? Sie machen es wie meine Nachbarn, die ehemaligen Hannoveraner; die rufen jetzt Zeter über Preussen, nicht über sich, durch die das, was sie Unheil nennen, gekommen ist.

Auf Ihr specielles Verlangen habe ich die fragliche Stelle in mein Lehrbuch aufgenommen, nämlich in Folge Ihres Artikels: „Zur Geschichte der Pentathionsäure“ in Bd. LXXXV dies. Archivs. Sie beklagen sich in diesem Artikel, dass Alle, welche von der Pentathionsäure berichtet, auch ich, Ihrer nicht gedacht haben; Sie sagen, so gut wie man Fordos und Gélis als die Entdecker der Tetrathionsäure gemeinschaftlich nenne, müsse man auch Wackenroder und Ludwig (oder Ludwig und Wackenroder, da das L vor dem W kommt. O.) gemeinschaftlich als die Entdecker der Pentathionsäure anführen. Ich hatte nun allerdings Neigung zu sagen, mir scheine diese Reclamation nach Wackenroder's Tode nicht passend, ich begnügte mich indess, die Thatsache zu berichten.

Was Sie als für Sie redend heranziehen, spricht eben gegen Sie und rechtfertigt vollständig, dass Ihr Name bei der Pentathionsäure niemals erwähnt werde. Die Abhandlung über die Tetrathionsäure trägt nicht den Namen Fordos allein; es ist in derselben nicht bloss beiläufig gesagt, dass Freund Gélis wesentlichen Antheil an der Entdeckung habe, sondern in der Ueberschrift sind beide Namen genannt. So geschieht es bei allen gemeinschaftlichen Arbeiten, z. B. von Gay-Lussac und Wetter, die Sie ebenfalls heranziehen, von Liebig und Wöhler u. s. w. Die Abhandlungen über die Pentathionsäure tragen nur Wackenroder's Namen. In der ersten dieser Abhandlungen findet sich die Stelle, welche Sie citirt haben; in der andern kommt die folgende Stelle vor: Nur durch das eifrige Bemühen des Herrn Assistenten Ludwig ist es möglich geworden, die eben so schwierige, als umfangreiche Untersuchung in verhältnissmässig kurzer Zeit zu beenden und zu einem genügenden Abschlusse zu bringen. Hier ist Ihre Wirksamkeit deutlich ausgedrückt und es ist überhaupt jedem Sachverständigen bekannt, dass die Hülfe der Assistenten oft eine recht wesentliche ist. Man übt jetzt die löbliche Sitte, die Mithülfe öffentlich anzuerkennen und auch ich komme dieser Sitte mit Vergnügen nach und gewiss stets in sehr ausreichendem Masse (cfr. meine Ausmittelung der Gifte), aber deshalb wird doch Keinem, der über eine Untersuchung berichtet, in den Sinn kommen hinzuzufügen, an der Arbeit hat der Assistent N. N. wesentlichen Antheil genommen. Bei der Pentathionsäure zu sagen, die Säure ist von Ludwig und

Wackenroder entdeckt, da Wackenroder die Abhandlung über die Säure überschrieben hat: Ueber eine neue Säure des Schwefels, von H. Wackenroder, wäre von mir eine höchst vermessene, ganz unstatthafte Correction gewesen. Ich glaube nicht zu irren, dass Ihr Name auch künftig bei der Pentathionsäure nicht genannt werden wird, wenn nicht in der Weise, wie ich es gethan.

Otto.

Bemerkung zu den vorstehenden Worten des Herrn
Professor Otto.

Veranlassung zur Veröffentlichung des Artikels „Zur Geschichte der Pentathionsäure“ (im Archiv der Pharmacie, Januar 1856, II. R. 85. Bd. S. 9) war die gemeinschaftliche Bearbeitung des in demselben Hefte des Arch. der Pharm. S. 101 abgedruckten „biographischen Denkmals für H. W. F. Wackenroder“ von meinem Freunde und Collegen Prof. Dr. Reichardt und mir. Hierbei musste mir der Umstand auffallen, dass die Bearbeiter chemischer Werke das gemeinschaftliche Arbeiten von Wackenroder und seinen Assistenten nicht hervorhoben, wie es doch der selige Wackenroder selbst gethan hatte.

Was speciell die Arbeiten über die Pentathionsäure betrifft, so enthält der erste Artikel (im Arch. der Pharm., Septbr. 1846) die Ueberschrift: „über eine neue Säure des Schwefels; von H. Wackenroder“; der zweite Artikel (im Archiv der Pharm. Novbr. 1846) die Ueberschrift: „Bestimmung des Sauerstoffgehalts der Pentathionsäure; von H. Wackenroder“. Ein dritter Artikel (im Arch. der Pharm. Septbr. 1847) mit der Ueberschrift: „Einwirkung von Salzbasen auf wässrige Pentathionsäure; von Hermann Ludwig, Assistenten am pharmac.-chem. Institute zu Jena“, enthält die Zusatzbemerkung von H. Wackenroder: „Diese mit grosser Ausdauer in meinem Laboratorium angestellte Untersuchung bildet eine Fortsetzung der beiden früheren Abhandlungen von mir in diesem Archive, Bd. 47 und 48 vom vorigen Jahre, von denen die erste auch in die *Annal. de Chimie et de Physique*, S. III. T. XX. p. 144 (Juin 1847) übergegangen ist.

Also ich habe mit Wackenroder vielfältige Versuche angestellt, um die rohe Salzsäure zu reinigen, dabei die Pentathionsäure gefunden, in Gemeinschaft mit ihm die Untersuchung derselben, sowohl der qualitativen als quantitativen Verhältnisse, vorgenommen und mit ihm zusammen veröffentlicht; dass Wackenroder dabei zuerst geredet und mir erst die Schlussabhandlung überlassen, kann in den Augen von Leuten, die auf der Oberfläche bleiben und ihre Kenntnisse aus Jahresberichten, anstatt aus den Originalen schöpfen, den Schein erwecken, als hätte Jeder von uns Beiden für sich gearbeitet. Nein, wir haben zusammen gearbeitet und billig denkende Männer der Wissenschaft werden mir die Ehre nicht streitig machen, meinen Namen neben den von Wackenroder stellen zu dürfen, wenn von Entdeckung der Pentathionsäure die Rede ist. Dabei stelle ich mich gern hinter Wackenroder, wengleich L im Alphabete früher kommt, denn „der Buchstabe tödtet, nur der Geist giebt Leben“.

Jena, den 7. April 1867.

Dr. H. Ludwig.